

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 12 (1908)

Artikel: Verlassenes Mädchen
Autor: Hardung, Victor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dem Herzen dieses Teewes vorbereitet. Die Schauspieler sitzen in der großen Kammer, und ich habe gesorgt, daß sie sich's schmecken lassen, und eine halbe Monatsgage dazu beigeleutert. Die Hausleute feiern noch unter sich und wollen herauskommen, wann alles beisammen sei. Dem Teewes habe ich eingeredet, daß keiner fehlen dürfe, und in dem wahnwitzigen Hochmut des Komödianten hat er das auch verlangt. So habe ich mich weggestehlen können, um noch den einen und andern herbeizubringen, und derweil heimlich die Nebenkammer, wo er liegt, abgeschlossen und den Schlüssel zu mir gesteckt . . ."

"Und wenn ihm etwas zustößt . . . Er ist doch frank . . ."

"So frank, daß er noch in dieser Nacht an Herzschwäche sterben muß!" bekämpfte Möllenhof.

"Und du sperrst ihn ein!" eiferte Ulrich.

"Er muß sterben, bevor er in seiner nichtsnußigen Eitelkeit seinen Schmuck einer Toten aufs Grab wirft! Du wirst bei den Schauspielern und der Familie sein und einen nach dem andern reizen, daß ihre Fröhlichkeit kein Ende nimmt und der Lärm laut ist. Ich lüge, wann's an der Zeit scheint, Teewes fühle sich ein wenig besser und ich habe ihm beim Anzuge zu helfen, da er sich für eine Viertelstunde zu seinen Gästen setzen willle. Derweil werde ich hinter der geschlossenen Türe über seinem Lager wachen, bis er gestorben ist."

"Das ist gräßlich!" schrie Ulrich.

"Nötig!" verbesserte Möllenhof finster. "Ich dulde nicht, daß er eine brave arbeitsame Familie erniedrigt, während er sie in seiner verruchten Selbstüberhebung zu erhöhen glaubt. Der Bandervelde werde ich nachher einreden, daß er mir auf dem Totenbett gestanden habe, alles sei Verleumdung, und daß er sie warnen lasse, das Geringste davon nachzureden. Du siehst, ich mache mir nichts aus Lügen und wieder Lügen, und ich werde

mir nichts daraus machen, diesem Wahnwitzigen sterben zu helfen . . ."

Sie waren zu der Wohnung des Teewes emporgestiegen. In einer geräumigen Kammer lärmten die Schauspieler, und als Möllenhof erschien, tranken sie ihm als dem Spender des Sektes zu und umringten dann Ulrich und die hinzukommenden Hausleute.

Möllenhof war in die Kammer des Kranken gegangen und später eine Weile unter ihnen gewesen, um zu künden, daß sich Teewes getraue, für einige Minuten in ihrem Kreise zu sein.

In den Kissen lag ein Sterbender, und der wußte nicht, wie nahe ihm der Tod war. "Sie sind . . . alle da . . ." flüsterte er. "Dann . . . müssen . . ."

"Sie müssen sterben!" unterbrach ihn Möllenhof.

Der Kranke sah ein wildes Gesicht über sich und suchte die Hände zuheben, als könne er sich dessen erwähren. "Ich . . . will . . ."

"Sterben!" vollendete Möllenhof. Und er saß über dem Elenden und drängte ihn mit diesem einen und einzigen Worte immer wieder zurück, wenn er aufs neue in das Leben irrte. Derweil sangen in der großen Kammer Rosner, Mizzemeyer, die Tschache und Präsch zu einem Ringeltanz:

Komm heraus, komm heraus,
Komm aus deinem Schneckenhaus!
Schnick, Schnack,
Hückepack —
Steck zehn Taler in den Sack!
Steck sie nicht daneben;
Denn wir wollen leben,
Leben froh, leben fein,
Leben in Schlampenperwein!

Auf der Schwelle zur Nebenkammer stand Möllenhof, die bleiche Stirne von kalten Tropfen beperlt.

"Aufs Wohl des Gastgebers!" lärmten die Schauspieler.

"Zeig dich, Teewes! Wo steckst du?"

"Er ist gestorben . . ."

(Fortsetzung folgt).

Verlassenes Mädel.

Ich steh' im Traum auf meinem Jugendland.
Die Hecken blühn, und von dem gelben Sand
Der Gartenwege leuchtet in die Nacht,
Und überm Giebel ist ein Stern erwacht.
Und wo der Wolke weicher Schatten ruht,
Da weint ein Mädel rotes, rotes Blut:
Ich steh' von Wunden, ewigen Wunden voll
Und weiß die Tür nicht, wo ich klopfen soll,
Und kann nur weinen, wo mich niemand sieht,
Und meine Seele hört ihr Wanderlied —

Wohin? Du sargtest tief, so tief mich ein,
Und leben muß ich und begraben sein,
Muß, eine Tote, mit dem Tage gehn,
Muß über meinem eigenen Hügel stehn,
Und fragen kann ich nur den flüchtigen Wind,
Wo meiner Jugend goldene Sterne sind!
Die Süße klagt. Ich will ihr rufen und
Bin ihr so fern und bin so wund, so wund —
Vergib! Ich raubte meine eigene Ruh,
Ich lebe, Liebste, und bin tot wie du.

Victor Hardung, St. Gallen.